

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen die dreigealt. Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis monatlich 35 Pfg., mit Bringerlohn 40 Pfg., durch die Post M. 1.50 pro Quartal.

20. Jahrgang.

Samstag, den 5. August 1916.

Nummer 91.

Neue heftige Kämpfe.

Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf erreichte nördlich des Ancre-Baches wieder große Stärke, er wurde zwischen Ancre und Somme mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Kräftige feindliche Angriffe sind nördlich von Ovillers, südwestlich von Guillemont und nördlich des Gehöftes Monacien abgewiesen. Südlich der Somme scheiterte nachts ein Angriff des Gegners bei Barleux.

Den Franzosen gelang es gestern Abend, sich in den Besitz unserer Stellungen am Dorfe Fleury und südlich des Wertes Thiaumont zu setzen. Unsere heute morgen einsetzenden Gegenangriffe brachten uns wieder in den vollen Besitz des Dorfes Fleury und der Gräben westlich und nordwestlich dieses Ortes. Feindliche Angriffe nordwestlich des Wertes Thiaumont und gegen unsere Stellungen am Chapitre- und Bergwalde wurden gestern Abend unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. Die Lage ist jetzt wieder so, wie sie vor dem mit überaus starken Kräften geführten französischen Angriff war.

Leutnant Mulzer setzte im Luftkampf bei Lens seinen neunten, Leutnant Frankl vorgestern bei Beaumont seinen sechsten Gegner außer Gefecht. Ferner wurden ein feindlicher Doppeldecker bei Peronne, zwei weitere, wie nachträglich gemeldet ist, am 1. August südwestlich von Arras und bei Lihons von unseren Fliegern abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindliches Flugzeug bei Berles-au-Bois (südwestlich von Arras) und bei Namur heruntergeholt, letzteres aus einem Geschwader, das Namur mit geringem Sachschaden angegriffen hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Nordwestlich von Postawo zwangen wir durch Feuer den Feind zur Aufgabe vorgehobener Gräben und zogen in der Gegend von Spigaja (zwischen Narocz- und Wisniew-See) Vorstöße gegen unsere Feldwachstellungen ab. Am Serwetisch östlich von Gorodischische und an der Schischara, südöstlich von Baranowitschi lebhaftes Handgranatentämpfe. Bei Lubieszow scheiterten abermals starke feindliche Angriffe.

Im Abschnitt Sitowiege-Wielid entspannen sich heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Gegner in das Dorf Rudka-Mirynst und die anschließenden Linien eindrang. Im Gegenangriff gewannen deutsche und österreich-ungarische Bataillone sowie Teile der polnischen Legion verlorenen Boden restlos zurück. Sie machten dreihundertundsechzig (361) Gefangene, erbeuteten mehrere Maschinengewehre und wiesen erneute russische Angriffe glatt ab.

Weiter südlich, sowie bei Ostrow und in der Gegend östlich von Swiniuch kamen feindliche Unternehmungen in unserem Feuer nicht über die ersten Ansätze hinaus. In unserem Feuer nicht über die ersten Ansätze hinaus. Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl. Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer keine besonderen Ereignisse. In den Karpathen in Gegend des Kopilas gewonnen deutsche Truppen Boden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Vor den Stellungen südlich von Bitoli fanden für die bulgarischen Vorposten erfolgreiche Gefechte mit serbischen Abteilungen statt.

Oberste Heeresleitung.

Deutschland lehnt ab.

DDP. Haag, 2. Aug. Aus Washington wird gemeldet: In einer deutschen Note wird Großbritannien Anerbieten, die Durchfuhr von Lebensmitteln aus Amerika nach Polen durchzulassen, abgelehnt, weil die darin angedeuteten Bedingungen unerfüllbar sind. Es wird in der Note nicht von Wilsons persönlichen Bedingungen gesprochen, sondern gesagt, daß weitere Verhandlungen zwecklos seien und eine Unterstützung durch Amerika auch wahrscheinlich infolge der günstigen Ernteausichten in Deutschland nicht notwendig ist.

Ein Dementi des Vatikans.

DDP. Lugano, 3. Aug. In bezug auf eine gestern in der „Tribuna“ erschienene Nachricht, daß der Vatikan sich ins Mittel gelegt habe, um den Krieg zwischen Italien und Oesterreich zu verhindern und Italiens Aspirationen zufriedenzustellen und dafür die Vertretung des heiligen Stuhles bei dem Friedenskongreß verlangt habe, um die römische Frage zu internationalisieren, schreibt der „Osservatore Romano“, daß er autorisiert sei, diese Nachricht als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen.

Vor Verdun.

(ab.) Anlässlich der zweiten Wiederkehr des Jahrestages des Kriegausbruches veröffentlichten französische Blätter von Havas stammende und verbreitete Rundgebungen von Poincaré, Joffre, Blond George, Haigs, Roques und einigen Staatsmännern des Biederbandes. Bei den Betrachtungen über die militärische Lage lehrt die Betrachtungen über die unsichere Lage vor Verdun vielfach der Hinweis auf die unsichere Lage vor Verdun wieder. Auch vor zügelloser Zurecht wird gewarnt. Vereinzelt findet sich auch das Eingeständnis, daß vor Verdun das gesamte französische Heer gefochten hat, denn es gab nicht eine einzige Einheit, die nicht an der Verteidigung, beteiligt gewesen sei.

Gefangenen- und Beutezahl bei Verdun betragen in 4 Wochen seit Beginn des Angriffs, also im 1. Monat, 520 Offiziere, 30 400 Mann, 189 Geschütze und 332 Maschinengewehre. Zurzeit ist jene Zahl bereits weit überschritten.

Gehängt.

(ab.) Der „Maasboode“ veröffentlicht eine Meldung der „Central News“ aus London, der zufolge Roger Casement mit dem Strang hingerichtet wurde. Zur Hinrichtung wurden keine Zuschauer zugelassen. Vor dem Gefängnis von Pentonville hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt.

Zur Hinrichtung Sir Roger Casements schreibt die „Post“ z. B. u. a.: Casement ist für die Sache gestorben, der er alles geweiht hat. Wenn je aus schrankenlosen Idealismus gegen die Gewalt gekämpft wurde, so geschah es hier. England war so töricht, einen Märtyrer zu schaffen, dessen mahnende Stimme nie ersterben kann, so lange Iren leben.

„Daily News“, die darüber unterrichtet zu sein glaubte, daß Casement nicht gehängt würde, schreibt in einem Zeitaussage, daß die Regierung in dieser Angelegenheit sehr unvernünftig gehandelt habe.

Die Haltung Rumäniens.

WTB. Frankfurt a. M., 2. August.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel vom 2. August: Nach den guten aus Bukarest heute vorliegenden Nachrichten ist in der diplomatischen Lage in Rumänien, die am Samstag zur höchsten Spannung gediehen war, zweifellos eine Entspannung eingetreten.

Zens. Bln Budapest, 2. August.

Nach Privatnachrichten haben die Russen ihr militärisches Hauptquartier, das sich in Radau befand, nach Sucawa, das hart an der rumänischen Grenze liegt, verlegt. Gleichzeitig haben die Russen die Grenze nach Rumänien für jeden Privatverkehr vollkommen gesperrt.

DDP. Budapest, 2. August.

„Az Est“ berichtet aus Bukarest: Der König ist programmäßig wieder aus Bukarest abgereist und mit ihm leitende Männer und führende Politiker, unter denen sich auch Blarghiloman befindet. Die Ruhe, die die Russophilen für einige Tage gekostet hatten, ist wieder hergestellt. Der große Sturm, der von Jilipescu und seinen Anhängern im Interesse der Entente eingeleitet war, ist zusammengebrochen, und heute betrachten die Anhänger der Entente den 14. August nicht mehr als jenen Tag, an dem Rumänien nach ihrer Berechnung seine Aktion hätte beginnen sollen. Die Russophilen selbst betrachten dieses Kapitel ihrer Agitation als abgeschlossen und geben zu, daß der Erfolg ausgeblieben ist. Der Audienz Pare Jonescus beim König, die übrigens nur kurze Zeit dauerte, wird von den Anhängern der Entente selbst keine Bedeutung gemessen. Jonescu selbst antwortete nach der Audienz gemessen. Jonescu selbst antwortete nach der Audienz auf Anfragen halb humoristisch, halb erbittert: Die Deutschen haben uns wieder niedergewälzt! — Die Bukarester „Epoca“ erklärt, der Staatssekretär des

Krieges, Mlescu, werde demnächst in wichtiger Mission nach dem Auslande reisen.

TU. Bukarest, 1. August.

„Eclair de Balcan“ schreibt: Die russischen Parteiführer wurden desavouiert. Der 14. August wird vergehen, ohne daß Rumänien in den Krieg eintritt. Die Legende von dem „guten kleinen König“ ist plötzlich zerfallen; an seine Stelle ist ein patriotischer, energischer Herrscher getreten, der sein Land vor einer Katastrophe bewahrte. König Ferdinand ist ein wahrer Hohenzoller, der seinen eigenen Willen hat und Rumäniens Interesse wahren kann.

Casement erschossen.

Die Hoffnung, die man bis zur letzten Stunde auf die Begnadigung Sir Roger Casements gesetzt hatte, hat sich leider nicht erfüllt. Der Vorkämpfer irischer Freiheit ist dem unbeugsamen Spruch starrer Richter zum Opfer gefallen. England hat ihn als Märtyrer sterben lassen, wie so manchen vor ihm. Das Reuterische Büro meldet: Heute um neun Uhr früh wurde Roger Casement erschossen.

Benigstens ist die Schmach, vom Henker gerichtet zu werden, ihm erspart geblieben. Weiter hat die „Gnade“ des Britenkönigs nicht gereicht. Während nach einer gestern wiedergegebenen Mitteilung der Mailänder Italia noch in vatikanischen Kreisen angenommen wurde, daß König Georg von England der Bitte des Papstes nachgegeben und Casement begnadigt habe, meldete das Kopenhagener Blatt Politiken bereits aus London: Daily Express zufolge wird Sir Roger Casement am Donnerstag vormittag im Brutonville-Gefängnis gehängt werden. Nur ein wenig anders ist es gekommen. Casements Tod durch die Kugel wird Irland nicht vergessen.

Deutschland und Italien.

DDP. Berlin, 3. Aug. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Der römische Korrespondent des „Petit Parisien“ meldet seinem Blatte, Italien habe den deutsch-italienischen Handelsvertrag von 1891 bzw. 1904 gekündigt. Soweit wir unterrichtet sind, trifft dies in dieser Form nicht zu, da von einer formellen Kündigung des Vertrags an deutschen amtlichen Stellen nichts bekannt ist. Ob er zurzeit noch in Wirksamkeit ist, muß vorläufig bezweifelt werden, und man geht in der Annahme vielleicht nicht fehl, daß der erwähnte Vertrag die letzte Zeit auch von Deutschland nicht mehr in vollem Umfange als verbindlich angesehen wird, nachdem Italien sich über wichtige Punkte dieses Abkommens kühl hinwegsetzt hat.

Zens. Bln Lugano, 3. Aug. Alle Zeitungen legen der Ministerratssitzung vom 3. Aug. besondere Wichtigkeit bei. Der Corriere della Sera sagt jedoch, daß man annehmen könne, daß der Inhalt der Konferenz weder offiziell noch offiziös sobald in die Öffentlichkeit bringen werde. Sicher ist, daß der Kriegsminister lange Darlegungen über die Kriegsoptionen gab und Ministerpräsident Boselli über die Unterredungen, die er mit dem König und General Cadorna hatte, berichtete.

Totales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 5. August 1916.

Kartoffeln dürfen verfüttert werden.

Ämtliche Mitteilung des WTB.: Durch Anordnung des Kriegsernährungsamts vom 2. August ist das bisher bestehende Verbot der Verfütterung von Kartoffeln aufgehoben.

Nr. 1073 S. 13664 August Kramer, Flörsheim z. Jt. in Gonsenheim, gefallen, Landwehr-Infanterie Reg. Nr. 39 9. Kompanie.

Nr. 1074 S. 13674 Jakob Petry, Flörsheim vermisst, Reserve-Infanterie-Reg. Nr. 223 3. Kompanie.

Vermehrte Viehhaltung ist für unsere wirtschaftliche Lage dringend geboten und nur durch reichliche Futtererzeugung möglich. Unsere Landwirte sollten daher ihren Wiesen und Kleeefeldern schon zeitig im Herbst oder Winter die nötige Aufmerksamkeit zuwenden und namentlich durch eine reichliche Düngung mit Phosphorsäure und kalkhaltigen Düngemitteln dafür sorgen, daß die Pflanzen ihren Bedarf jederzeit decken können. Insbesondere durch die Kalkdüngung wird die Beschaffenheit der Gräser und des Klees verbessert, auf den Wiesen der Kleebestand vermehrt, also der Futterwert des Heues bedeutend verbessert.

Vom Weltkrieg.

Die „Deutschland“-Fahrt.

WTB. Washington, 3. August.

Meldung des Reuterschen Bureaus: Der Schleppdampfer „Timmins“ teilt mit, daß die „Deutschland“ am 2. August 8 Uhr 30 Minuten die Vorgebirge Virginiens durchfahren habe.

Zum Tod Weddigens.

Jen. Bln. Berlin 2. August.

Ueber das ruhmvolle Ende Weddigens erzählt der Haager Mitarbeiter der „B. Z.“ am Mittag: „Jetzt aus London in gewissem Gegensatz zu den bisher bekannt gewordenen Meldungen folgende Lesart: Weddigens hat mit seinem U-Boot 29 einen Angriff auf die englische Flotte in Scapa Flow auf den Orkney-Inseln unternommen. Es war ihm geglückt, zwischen die englischen Kriegsschiffe zu gelangen und zwei Torpedos abzufeuern. Darauf wurde das Boot von den Engländern in Grund gehohlet. Rettungsversuche von englischer Seite blieben erfolglos. Die britische Admiralität bewahrt über die Vorgänge das strengste Schweigen, weil sie fürchtet, daß ein Bekanntwerden der Tatsache, daß ein deutsches U-Boot bis in den Schlupfwinkel der englischen Flotte gelangen konnte, im Lande die größte Unruhe hervorrufen werde.“

Casement gerichtet.

WTB. London, 3. August. (Nichtamt.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Heute um 9 Uhr früh wurde Sir Roger Casement erschossen.

WTB. Amsterdam, 3. Aug. (Nichtamt.)

Aus der Meldung des Reuterschen Bureaus geht nicht hervor, ob Casement gehängt oder, wie zuerst gemeldet wurde, erschossen worden ist.

Abflauende russische Stimmung.

(36.) Die russische Regierung beabsichtigt offenbar, die polnische Komödie fallen zu lassen. Eine solchen veröffentlichte Bestimmung des Ministeriums des Inneren ordnet an, daß die aus dem Gouvernement Polen ausgesiedelten Beamten dauernd auf einen neuen Beamtenplatz im Inneren Rußlands anzustellen sind. Man verzichtet also amtlich auf die Rückeroberung der polnischen Gebiete, da diese Bestimmung im allgemeinen Ministerrat beschlossen worden ist. Das ist auch ein bezeichnendes Beispiel der gegenwärtigen Auffassung der Kriegslage an amtlicher russischer Stelle.

Rußland verblutet sich.

Jen. Bln. Aus dem Kriegspressquartier, 2. August. Der Kriegsberichterstatter im Kriegspressquartier sagt, daß die Russen ihre durchaus achtenswerten Erfolge nur durch kriegerische Höchstleistungen erzielt haben, die mit einem ungeheueren Preis bezahlt werden mußten. Es ist naheliegend, daß eine solche Art der Kriegführung, wie sie von den Russen geübt wird und geübt werden muß, nicht ohne Rückwirkung auf den weiteren Verlauf der Unternehmungen bleiben kann. Der Berichterstatter deutet an, man habe bereits Mittel und Wege gefunden, um die russischen Hoffnungen zu knicken. Man müsse nur Geduld haben. Der Zeitpunkt werde kommen, an dem wir wieder den Gang der kriegerischen Ereignisse bestimmen werden. Im Land westlich des Styr, in Wolhynien, verblutet sich der Feind seit Tagen an der ganzen südlichen Hälfte der Ostfront. Von Beresteczko bis Bessarabien hatte der Feind nur nördlich Brody Erfolg, bezahlte diesen aber ebenso wie alle anderen am Koropiec und Pruth unternommenen Versuche so teuer, daß wir damit zufrieden sein können.

Rotterdam, 2. Aug. Aus London wird berichtet: daß es französischen und belgischen Pionieroffizieren gelungen sei, die Eisenbahnverbindung Kolomea—Czernowiz wieder herzustellen. In der Gegend von Kolomea kommen ununterbrochen Truppen an. Neue russische Angriffe werden in dieser Gegend vorausgesehen.

Deutsche Milde — englische Härte.

Die „Zürcher Post“ vom 19. Juli bringt eine interessante Gegenüberstellung zweier Artikel des „Nieuwe Rotterdamse Courant“. Am 22. Juni findet sich in dem holländischen Blatt folgender Bericht: Im „Daily Telegraph“ schreibt jemand über die Behandlung von Kriegsgefangenen in Deutschland. Es betrifft einen englischen Flieger, der über den deutschen Linien heruntergeschossen war. Er war in dem Gefangenenlager in Weilburg interniert, von dort jedoch geflüchtet. „Nachdem wir 4 Tage im Regen gelaufen waren, wurden wir in Mannheim gefaßt. Das war natürlich arges Pech, nachdem wir es unterwegs so schlecht gehabt hatten; aber daran ist nichts zu ändern. Ich warte schon drei Tage, um vor das Kriegsgericht gebracht zu werden; das Ergebnis werde ich Ihnen berichten, sowie ich es hinter mir haben werde. Obwohl wir eingesperrt sind, dürfen wir lesen und rauchen und wird uns erlaubt, Nahrung aus einem Restaurant kommen zu lassen.“ — In einem darauf folgenden Brief schreibt dieser Gefangene: „Der Kriegsrat wurde heute (10 Mai) mit einem

für I und mich sehr günstigen Ergebnis abgehalten. Wir wurden wegen Weglaufens zu 14 Tagen verurteilt, wegen Durchschneidens der Telephonlinien, um zu verhindern, daß die Gegend alarmiert werde, zu 1 Monat und weil wir einen Mann im Lager gebunden und gefesselt hatten, der die Wache zu alarmieren versucht hatte, sowie weil wir ein paar Gardinen entzweigeknickt hatten, um Stride daraus zu machen, zu drei Tagen. Man hätte uns für das Durchschneiden der Telephonbräute 3 Jahre, und der Himmel weiß, wieviel für das übrige geben können; das Kriegsgericht sagt aber, daß wir uns in allem, was mit der Flucht zusammenhing, anständig betragen hätten, und fällt die genannten Urteile. Ich werde also Mitte nächsten Monats wieder zurück sein.“ — Am 25. Juni berichtet das Blatt dagegen aus Toulouse: „In der Nacht vom 28. auf den 29. April 1916 entfernten sich zwei deutsche Leutnants, Erich W. und Gustav R. aus ihrem Internierungslager. 2 oder 3 Tage später wurden sie in der Nähe des Canal du Midi aufgegriffen. Da sie einen Bettüberzug zertrüßten hatten, um sich Stride daraus zu machen, und einige andere Lagergegenstände zerstört hatten, kamen sie vor das Kriegsgericht des 17. Bezirks und wurden in Anbetracht der erschwerenden Umstände jeder zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.“

Vermischtes.

Brandbomben auf unsere Felder. Das stello. Generalkommando des 7. Armeekorps gibt bekannt: Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird ein französisches Fliegerkorps gebildet, das, sobald die Ernte reif ist und längere Trockenheit geherrscht hat, eine besondere Art Brandbomben auf die Felder abwerfen soll, um diese zu vernichten.“ — Die „Rhein. Westf. Ztg.“, der wir diese Nachricht entnehmen, bemerkt zu ihr: „Allen denen, die bisher glaubten, mit England eine Verständigung auf Grund möglichen Entgegenkommens zu erzielen, wird hoffentlich obige Nachricht die Augen öffnen. England und seinem Sattelpan Frankreich ist nachgerade jedes Mittel recht geworden, um uns niederzujagen. Die britische Seeherrschaft wackelt, die löcherige Blockade kann uns nicht aushungern, also schickt man Mordbrenner aus um uns im Lande selbst Schwierigkeiten zu bereiten. Daß diese Schwierigkeiten nur ganz beschränkter Natur sein können und uns größeren fühlbaren Schaden kaum zufügen werden, braucht kaum betont zu werden. Darauf kommt es ja auch nicht an. Wir erkennen eben den Willen, uns in dieser mordbrennerischen Absicht hinterhältig zu überfallen und dieser Wille ist uns wieder ein Beweis dafür, daß nur die rücksichtsloseste Ausnutzung unserer Nachtmittel gegen England den nützlichen Frieden herbeiführen kann.“

Sommerzeit im Eisenbahnverkehr. Die Erfahrungen mit der Sommerzeit im Eisenbahnverkehr, so berichtet die „Ztg. des Ver. D. Eisenb.-Verw.“, gehen allgemein dahin, daß sich erheblichere Schwierigkeiten nur bei der Milchbeförderung ergeben haben, da die Landwirtschaft sich vielfach der Vorrückung der Zeit nicht anpassen konnte; doch sei fast in allen Fällen eine befriedigende Regelung erreicht worden, und mit der reicheren Ausgestaltung des Fahrplanes in Friedenszeiten werden sich wohl die Anstände ohne weiteres beheben. Im Ausflugsverkehr haben sich nur kleine Verschiebungen ergeben, denen die Bahnen ohne Schwierigkeiten gerecht werden konnten. Bedeutende Ersparnisse an Beleuchtungskosten sind ohne Zweifel zu erwarten.

Wiesbaden. In den letzten Tagen ist man umfangreichen Diebstählen auf die Spur gekommen, welche in einem hiesigen Warenhaus längere Zeit hindurch verübt worden sind. Beteiligt sind nach den seitherigen Ermittlungen Angehörte. Eine Verkäuferin wurde in Untersuchungshaft genommen. — Die bei dem Mainzer Museums-Diebstahl abhanden gekommenen Kunstgegenstände sind auch bis heute noch nicht vollständig wieder zur Stelle beschafft.

Frankfurt. Das Schöffengericht verhängte über mehrere Frauen und Mädchen, die sich gegen gefangene Franzosen würdelos benommen hatten, empfindliche Geld- und Haftstrafen. Wegen Diebstahls ernster Art erhielten eine 21jährige Fabrikarbeiterin einen Monat, eine verheiratete Frau 3 Wochen Gefängnis, eine Frau, die schon Mutter von 4 Kindern ist, 150 M. Geldstrafe. Für „1000 Grüße und Küsse“, die brieflich befördert wurden, bedachte man ein Schreibmaschinenfräulein mit einem Tag Haft. Bemerkenswert sind die Äußerungen des Vorsitzenden bei den Urteilsgründungen. Er führte aus, daß mit der Verurteilung keineswegs gesagt sei, daß die Kriegsgefangenen schlecht und minder zu achtende Menschen seien. Sie hätten für ihr Vaterland genauso gekämpft wie die deutschen Soldaten. Aber es dürfe nicht sein, daß sie später in der Heimat erzählen, bei den deutschen Weibern brauche man nur einen Finger auszustrecken, wenn man sie haben wolle.

Oberursel, 2. Aug. (Berunglückte Kinder.) Im benachbarten Weiskirchen wurde der 13jährige Sohn des Landwirts Ruppel von einem Pferde mit solcher Wucht gegen den Leib getreten, daß er den Beckenknöcheln erlag. Er war der einzige Sohn seiner Eltern. — Bei Kalbach stieg der zehnjährige Schüler Sauer auf einen Leitungsmast der Ueberlandzentrale und berührte die Hochspannungsdrähte. Im gleichen Augenblick stand er in Flammen und stürzte mehrere Meter tief ab in den Bach, wo das Wasser ihm allerdings sofort die Flammen löschte. Doch sind die Brandverletzungen so schwer, daß eine Wiedergenesung ausgeschlossen erscheint.

Lied der Hebräer.

Viel Hebräer ragen stolz und schwer,
Well' auf, Well' ab, wie's weite Meer;
Es rauschet und es flüstert drinnen
Grad wie von tausend leisen Stimmen:

Es klingt von froher Erntezeit,
Es klingt von Schnitterfang und Freud'
Und klingt von Gottes guten Wegen
Und großem, reichem Erntefegen.

Es klingt von Hilfe in der Not,
Es klingt von Korn und täglich Brot
Und klingt von Arbeit, die sich schwuren,
Die noch zu Haus auf deutschen Fluren.

Es klingt dem Bauersmann zu Ehr'
Es klingt vom tapfren deutschen Heer
Und klingt von Kämpfen, siegen wollen
Auf fremden und auf eignen Schollen.

Es klingt von Tatkraft drin und draus,
Wie Heer und Heimat halten aus
Und was die Welt muß lassen gelten:
Der größte Sieg den deutschen Helden!

Heinrich Roth.

Handwerkammer Wiesbaden.

Betr. Verteilung von Leder an die Schuhmachereibetriebe
(im Kammerbezirk, mit Ausnahme der Stadtkreise Frankfurt a. M. und Wiesbaden).

Nachdem die Anmeldefrist abgelaufen und die Anmeldung der Schuhmachereibetriebe abgeschlossen ist, werden nunmehr die Lederarten ausgefertigt. Die Überlieferungen an den Einzelnen ist bei der großen Zahl der Anmeldungen nicht möglich. Es sind deswegen an die königlichen Landratsämter alle Lederarten für den betreffenden Kreis zur Verteilung überwiesen worden. Sie sind also bei den Landratsämtern abzuholen, falls diese nicht eine andere Art der Verteilung anordnen. Jedenfalls haben die angemeldeten Schuhmachereibetriebe sich wegen der Lederarte an ihr Landratsamt zu wenden. Dies geschieht zweckmäßig durch die Vorstände der Gewerbevereine oder Handwerker-Vereinigungen.

Wer seine Lederarte besitzt, hat sich in der Woche vom 7.—12. August bei einem Lederhändler oder bei einer Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaft innerhalb des Kammerbezirks (Regierungsbezirk Wiesbaden) in die Kundenliste einzutragen. Dabei ist die Lederarte vorzuzeigen, damit der Firmenstempel des Lederhändlers oder der Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaft, sowie das Datum der erfolgten Einschreibung darauf gesetzt wird.

Sobald das Leder zur Verteilung steht, hat jeder Schuhmachereibetrieb die auf ihn entfallende Menge gegen Vorzeigung seiner Lederarte bei demjenigen Lederhändler bezug, bei demjenigen Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaft zu entnehmen, wo er sich in die Kundenliste eingetragen hat.

Wiesbaden, den 31. Juli 1916.

Die Handwerksammer-Bezirkskommission,

Bekanntmachung.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß einzelne Familien ihre selbstgezogenen Frühkartoffeln ausmachen und außerdem auch noch im hiesigen Rathaus Kartoffeln holen ließen. Ich mache darauf aufmerksam, daß derartige Gebahren außer der Entziehung der Kartoffelkarte schwerer Bestrafung unterliegt. Flörsheim, den 25. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Mehr Vieh

Mehr Butter

Mehr Fleisch

Ist die Lösung des Tages, und es gilt auch weiter eine Vermehrung des Viehbestandes zu erzielen. Durch ausgiebige

Kalidüngung

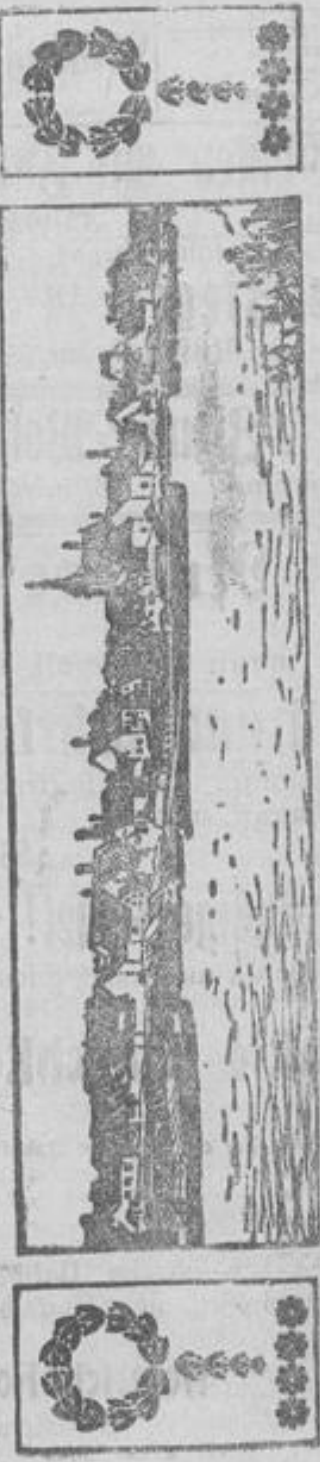
neben Stickstoff, Phosphorsäure und wo erforderlich Kalk wird auf Wiesen, Weiden und Feldern viel Futter mit hohem Nährwert erzeugt.

Belehrende Schriften und Auskünfte über Futterbau jederzeit kostenlos durch die

Landwirtschaftliche Versuchsanstalt des Kaiserlichen Bundes
Abt. a. Rh. Richardstr. 10.



Nus besten Eedern!



Um des Namens willen.

Roman von C. Dessel.

(17. Fortsetzung.)

„Sie besaßen darauf, trotz allem, was ich Ihnen sagen mußte?“ fragte Beatrice. „Nun ist wohl, was Sie unglücklich sind, gebe ich Sie weniger auf denn ich.“ war des Grafen erste Antwort.

Schmerz den verletzten Fuß gebrauchen konnte, nahm er sanft ihre schlanke Gestalt in die Arme und trug sie wortlos die Treppe zu ihrer Wohnung hinauf. Und wie sein junges Herz auch klopfte in dieser unmittelbaren, gefährlichen Nähe der so heiß und doch so tödlich Geliebten, und wie auch der süße Drangend, welchen ihre Kleidung ausströmte, ihm momentan den Sinn verwirrte, weder Blick noch Wort fanden ihn bei dem Sturm, welcher sein Inneres durchstob; er beherrschte sich meisterlich.

In der oberen Etage angelangt, übergab er die Lebende der Obhut ihrer Wirtin, einer würdigen alten Dame, der er einige aufstrebende Worte sagte, worauf er alsbald zu Ewald Lorenz eilte.

Dieser erfüllte gern die Bitte des Freundes. Er suchte Beatrice ungestört auf und erklärte ihr die großen Entsetzungen, die Verrentung des Fußes für ihn nicht sehr bedeutende, die bei nötiger Schonung in wenigen Tagen gehoben sein würde.

XIV.

So hatte Ralf sie wiedergefunden, die unbegreifliche Erschütterung aus dem Kallender Dome, und dieses Wiedersehen bewies ihm in der Tat, daß Beatrice kein Schicksal sei. Er beschloß, weder die Kraft noch auch den Willen, sich dem Einflusse zu entziehen, den dieses in düstiger, unheimbarer Lage lebende Mädchen abstrichlos auf ihn übte. Seine schwärmerische Sympathie wurde zum Fanatismus, der nichts verlangte als sie zu schützen, ihr zu dienen, ohne Dank, ohne Lohn. Es war die erste selbstschmerzliche Neigung seines Herzens, und solche Liebe eines edlen, reinen Gemüths ist nur ein Gemüthlich von Anbetung, Unschuld und Selbstlosigkeit.

An einem der nächsten Tage machte er ihr den ersten Besuch. Der Vorstoß des Arztes gemäß, ruhte sie noch auf einem Liegestuhl; aber obwohl ihr der Fuß kaum noch erhebliche Beschwerden verursachte, erlitten ihm ihr schönes Gesicht noch bleicher und leiden-der, als da er sie auslegte gesehen.

„Lind, doch, wie wunderbar! Liebreiz umfloß die holde Gestalt, wie vergebend war sie trotz des einfachen Hauskleides, der äußerst bescheidenen

(Nachdruck verboten.)

Umgebung. Zum ersten Male sah er sie im klaren Tageslicht, ohne die bergende Hülle des Mantels, und er glaubte sie noch nicht so beruhend lieblich erkannt zu haben.

Aber er blühte sich wohl, seiner Bewunderung Wort zu geben. Seinem ernsthaften Einflusse getreu, berührte er nur allgemeine Gespräche, und er hatte die Genußnahme, Beatrice mit seinem scheinbaren Gleichmut immer unbefangener zu machen. Auch dehte er den Besuch kaum über eine halbe Stunde aus, und als er aufbrach, meinte er mit seiner tapferen Beherrschung sich eine Wiederholung desselben verdient zu haben.

Als er diese Bitte aus sprach, reichte sie ihm die seine Hand, indem sie in leiser Wehmuth sagte: „Sie sollten hierin wirklich weniger beharrlich sein, Graf Rhoda. Aber sei es denn, sehen Sie zuweilen etwas mir; nur vergessen Sie nicht, daß Sie niemals etwas anderes als einige Worte harmlos freundschaftlicher Unterhaltung finden werden. Genügt es Ihnen, hier und da eine Vormittagsstunde bei mir zu verbringen, — ich muß es Ihnen streng unterlegen, mich je zu anderer Zeit aufzusuchen, so stören Sie mich nicht.“

Und an diesen mühsam abgerungenen wenigen Stunden bei Beatrice hing fortan das Erdenglück des hochgeborenen Erben eines alten, stolzen Geschlechts, den die vornehmste Gesellschaft schmeichelt, umschwärmt, dem die schönsten Augen aristokratischer Damen vergeblich aufsuchten. Er blieb teilnahmslos für alles, was außer seiner selbigen Stunden zu ertragen; immer feierlicher trank er das süße Gift, obwohl Beatrice weder mit Wort noch mit Blick den Zauber ihrer gefährlichen Persönlichkeit verlor, der ihn so unheilvoll umfing. Sie hielt die Konversation in so engen Schranken, daß sie es selbst vermind, ihre eigenen Herzensempfindungen zu betören, nachdem ihre damalige Offenheit nicht vermocht hatte, seine zwecklose Schwärmerei zu heilen.

Allein sie vermochte nicht, der Trauer zu wehren, die ihr ganzes Wesen trübe umschleierte. Der erste, vergaltete Blick ihrer Augen, der schmerzliche nervöse Zug um ihren Mund vertieften ihn nur zu deutlich, daß sie innerlich leide, und ließen sein Herz in heissem Mitleid sich anschwellen.

Dann sah er sie im Laufe des Winters in einigen Wohltätigkeitskonzerten, denen sie uneigennützig ihre gern geliebte Unterfertigung ließ. Hier erst lernte er ihr bedeutendes musikalisches Talent schätzen, das sie

in ihrem Heim niemals ihm offenbart hatte, in dem Gemüth, alles zu vermehren, was ihren Mann über ihn verstärken konnte. In ihrer Bescheidenheit hatte sie nicht einmal ihrer herrlichen Begabung Erwähnung getan, die sie zur Künstlerin erhob.

Sah er sie dann in ihrer fleghaften Schönheit bei allumrauscht auf dem Podium stehen, so schien es ihm unbegreiflich, daß sie sich an dem mühseligen Beruf der Musiklehrerin in freundschaftlicher Zurückgezogenheit genügen ließ und nicht Wahren betrat, die sie auf sorbeertränkte Höhen geführt hätten.

Als er ihr dies einmalt aus sprach, vertiefte sich jener ihm bekannte Schmerz aus um ihre Lippen, und sie antwortete: „Mein Vater, der ein sehr begabter Musiker war, hatte allerdings eine künstlerische Laufbahn für mich im Auge; der Beginn derselben war verprechend für meine Zukunft, aber ich entlagte dem öffentlichen Auftreten auf Wunsch desjenigen, welcher Herr meines Schicksals wurde.“ sagte sie bitter hinzu.

„Eine Mitwirkung für humane Zwecke ist eine hier und da gestattete Ausnahme.“ Dann hatte sie sich das Gespräch abgebrochen, es Ralf überlassend, in bitterem Groll darüber zu grübeln, wer der Mann sein könne, der so zwingende Macht über das schöne, talentvolle Mädchen gewonnen, daß sie aus freiem Willen einem Einfluß unterliege, der weit entfernt war, glückbringend zu sein, vielmehr dem Einzelnen nach nur unfähiges Leid über sie verhängte.

Welch ein herzloser Egoist mußte derjenige sein, der ihre opferwillige Liebe belächelt und sie dennoch zu einem trüben, einsamen Dasein verdammt! Ein heißer Zorn regte sich in Ralf bei diesen quälenden Vorstellungen, und der brennende Wunsch, jenen Mann zu kennen, mit ihm zu ringen um den hohen Preis, den jener anscheinlich nicht einmal nach seinem Wert würdigte.

Doch Beatrice hätte ängstlich ihr trauriges Geheimnis und hätte dem Freunde vielleicht nicht einmal Dank gesagt für die Vertiefung ihrer Rechte. Sie bildete wie eine Wirtin in ihr trübes Verhängnis, aber das Lächeln ihres schönen Mundes wurde immer seltener, der stille Leidenszug ihres edlen Gesichtes tiefer.

So war der Winter für Ralf unter dem Einfluß seiner glücklosen Neigung nichts weniger als froh vergangen. Und wenn es ihm auch mit großer Selbstbeherrschung gelang, in Beatrices Gegenwart eine ruhige Fassung zu bewahren, so war seine Stimmung im übrigen eine so wechselnde und zerrissene, daß er beharrlich die Einsamkeit suchte und selbst den Freund vernachlässigte, dessen scharfen Blick er in seinem gegenwärtigen Seelenzustand zudem fürchtete, und doch machte ihn dies Weiden Ewalds doppelt trübselig, denn er fürchtete, daß er den Freund damit beleidigte.

Endlich kam der Juli, der Ferienmonat, in dem auch Beatrice sich eine Erholung nach anstrengender Tätigkeit verschaffen wollte.

Sie beschloß, einen Landaufenthalt, hat Ralf indes ernstlich, ihr nicht zu folgen.

Es war ein bitteres Scheiden für ihn, Beatrice aber schien es als völlige Trennung zu nehmen. Schreckhaft blieb, tief traurig und doch in jedem Zuge ihres edelsten Gesichtes eine unbeugsame Entschlossenheit, hatte sie Abschied nehmend vor ihm gestanden.

Ihr Leid wog dennoch schwerer als das seine, sie mußte verachten, wo sie innig und treu geliebt, während seine Liebe zu ihr wohl das Traurige, aber auch das Heiligste seines Lebens war.

Sie wurde ihm verhaßt, seit Beatrice diese Stadt verlassen, und so ärgerte er nicht mehr, Wirtens seither vergesslich ausgesprochene Bitte, einige Wochen bei ihr in Erlenhof zu verleben, zu erfüllen. Er suchte Ewald

Lorenz ebenfalls zu bewegen, sich eine Rast in der aufreibenden ärztlichen Tätigkeit zu gönnen, und ihn in die Sommerfrische zu begleiten. Lorenz, welcher nur zu wohl wußte, wie dienlich dem jungen Freunde ein geliebtes Weiden bei der Stadt sein dürfte, freute sich dieses Entschlusses, und da er eine geeignete Vertretung fand, so folgte er gern der Aufforderung.

XV.

„Ah, das erquickt!“ Doktor Lorenz atmete mit tiefem Behagen die süße aromatische Waldluft, als er im offenen, reichen Gefährt neben dem Freunde durch die herrlichen Waldungen dahinfuhr, welche nach Erlenhof führten.

„Ich habe zeit meines Lebens für das Land geschwärmt und bin, wie man ja so häufig das Gegenteil seiner Neigungen erzählt, nun doch ein so ausgeprägter Stadtmensch geworden. Ich freue mich jetzt wie ein Kind auf meine Ferien in dem Genuß einer so köstlichen Sommerfrische.“

„Dieser Vorstoß für das Landleben könntest du leicht nachgeben.“ entgegnete Ralf, der lächelnd den entzückten Blick des andern folgte.

„Du meinst in der Eigenschaft eines Landdoktors? Nein, lieber, deshalb bin ich doch nicht der alma mater ein so treuer, eifriger Jünger gewesen! Ich bin selber nicht ohne Ehrgeiz und sollte nun das schwer errungene Wissen hergeben, um etwa einigen raffastigen Bauern die nach sonntäglichen Mäusen zerfallenen Glieder zusammenzuflicken, oder ihnen Kränze zu verschneiden, die sie sich so viel lieber von irgendeiner Dorfherde und wo auf dem Lande wäre nicht solch eine, wie in das Handwerk plüschende Heilkünstlerin zu finden brauen lassen?“

Ralf lachte herzlich. „So war es nicht gemeint, und ich bin gewiß der letzte, der deine Gelehrsamkeit und Geschäftigkeit so unruhig verschwendet haben möchte. Aber hast du niemals den Gedanken gehegt, eine Heilanstalt in jüblicher Natur zu errichten? Ich gesehe, daß ich dafür schon seit langem unter Rhoda im Auge hatte und selbst Wirtle darauf aufmerksam machte.“

„Sie?“ fragte Lorenz lebhaft, „und was sagie sie dazu?“

„Wir haben die Idee mündlich noch nicht erörtern können. Ich regte sie an in einem meiner Briefe aus Ägypten, kurz nachdem ich dich kennen gelernt, und du weißt, daß nach meiner Rückkehr zu viel Betrübendes in unser Leben trat, als daß ich Gelegenheiten gefunden hätte, wieder darauf zurückzukommen. Aber ich weiß, daß Wirtle dich sehr schätzte und sich von Herzen mit mir freuen würde, dich einst in unserer Nähe zu wissen. Vielleicht verweiltst du den Vorstoß doch nicht so ganz!“

„Gewiß nicht, die Sache liege sich überlegen. Vor erst freilich muß ich darnach trachten, mir einen Namen zu erringen, denn ich habe mir ein hohes Ziel gesetzt und würde als unbekannter Arzt auch gar nicht das Ergebnis eines solchen Unternehmens auf mich nehmen. Jedenfalls aber werde ich den Gedanken festhalten: Rhoda ist mir sehr lieb, und der Verkehr mit euch mir so wohlgekommen Menschen verlohnt.“

„Lind, geliehe es nur, Hedwigs Nähe würde nicht zuletzt für dich in Betracht kommen.“ scherzte Ralf.

„Gräulein von Sennow ist zwar ebenso reizend als liebenswürdig, dennoch habe ich an sie ungalanterweise soeben nicht einmal gedacht.“ sagte Ewald ruhig.

„Doktor, das ist nicht möglich, ich weiß es besser!“ (Fortsetzung folgt.)

Mordversuch und Selbstmord.

Offenbach 4. Aug. Ein Mordversuch an seiner Geliebten und Selbstmord verübte gestern Abend gegen 8 Uhr der 21 Jahre alte Sattler Arno Wehner in der Mathildenstraße 16. Die dort wohnende Witwe Haus, eine Frau mit erwachsenen Töchtern, unterhielt seit etwa 2 Jahren mit Wehner ein Liebesverhältnis. In letzter Zeit schien Wehner seiner Geliebten, die um das Doppelte älter war, wie er, überdrüssig zu sein. Hierdurch kam es zwischen den beiden wiederholt zu Eifersuchtszügen. Im Verlauf einer solchen gab Wehner gestern Abend auf seine Geliebte mit einem Revolver, den er zu sich gesteckt hatte, einen Schuß ab, der die Frau in die Brust traf. Als dann richtete er die Waffe gegen sich und brachte sich einen Schuß in die Schläfe bei. Die rasch herbeigeholte Rettungswache brachte die beiden Schwerverletzten ins städtische Krankenhaus, woselbst Wehner, ohne wieder das Bewußtsein erlangt zu haben, verstarb. Der Zustand der Frau ist bedenklich, jedoch nicht lebensgefährlich.

Nordenstadt. Die beiden Einbrecher, die kürzlich mit einer bedeutenden Beute von hier verdufteten, sich bei ihrem rüheren Brotherrn dadurch in Erinnerung brachten, daß sie ihm von Saarbrücken aus die Wertpapiere, weil sie ohne die Zinscheine wertlos für sie waren, als „Drucksachen“ mit der Post zuschickten, sind nunmehr in Kreuznach nach Verübung eines ganz ähnlichen Einbruchsdiebstahls der Polizei in die Hände geraten. Ein Teil des Geldes war noch in ihrem Besitz.

Ämtliches.

Betrifft Feststellung der Selbstversorger.

Für das Erntejahr 1916 sollen als Selbstversorger im Sinne des § 6 Abs. 1a der Bundesratsverordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 nur solche Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe angesehen werden, die

- a) aus der Ernte 1916 die Selbstversorgung beanspruchen,
- b) nachweisen, daß sie die Selbstversorgung für sich und die Angehörigen ihrer Wirtschaft für die Zeit vom 16. August 1916 bis zum 15. August 1917 aus ihren selbst geernteten Vorräten durchführen können, und
- c) Mitglieder der Heffen-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft sind.

Wer als Selbstversorger zugelassen sein will, hat seinen Anspruch unter Angabe der Zahl seiner Wirtschaftsangehörigen bis zum 10. ds. Mts. bei dem Magistrat oder Gemeindevorstande anzumelden und dabei die zu b und c vorstehend bezeichneten Nachweise zu erbringen.

Zur Ernährung der Selbstversorger dürfen auf den Kopf und Monat neun Kilogramm Brotgetreide verwendet werden.

Wiesbaden, den 3. August 1916.

Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden.
von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Hilfsfeldbüters ist sofort zu besetzen. Schriftliche Angebote nimmt der Unterzeichnete innerhalb 3 Tage entgegen.

Flörsheim, den 4. August 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Zuderausgabe.

Am Montag, den 7. Aug., vormittags 8 Uhr beginnend, wird im hiesigen Rathaushof der hiesigen Gemeinde für Einmachzwecke überwiesener feiner Kristallzucker zum Preise von 26 Pfg. für das Pfund ausgegeben. Es entfallen $\frac{1}{2}$ Pfund auf den Kopf der Bevölkerung. Geeignete Behälter, am besten Düten oder kleine Säcken sind mitzubringen. Da das Verwiegen der einzelnen Zuckermengen längere Zeit in Anspruch nimmt, wird gebeten, die hierunter angegebenen Zeiten zur Entnahme des Zuckers zur Vermeidung von Gedränge, genau einzuhalten: Die Ausgabe erfolgt gegen Vorzeigung der Butter-Ausweiskarten und zwar:

von Nr. 1—150	von 8—9 Uhr	vormittags
150—300	9—10	"
301—450	10—11	"
451—600	11—12	"
601—750	2—3	nachmittags
751—900	3—4	"
900—1050	4—5	"
1051—Schluß	5—6	"

Diejenigen Familien, die nicht im Besitze einer Butter-Ausweiskarte sind, wollen sich zur Entnahme des Zuckers nachmittags um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr einfinden.

Flörsheim, den 4. August 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt zur Kenntnis gebracht, daß das Büro des Bürgermeistersamtes an den Nachmittagen für das Publikum geschlossen ist. Ausnahmen können nur in wirklich dringenden Fällen gemacht werden.

Flörsheim, den 5. August 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Trustfrei



Trustfrei

„Unsere Marine“-Zigarette

2 $\frac{1}{2}$ Pfg. einschließlich Kriegsaufschlag

**Trotz Steuererhöhung
behalten unsere Zigaretten ihre
alten anerkannten Qualitäten!**

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft, Zigarettenfabrik, Dresden-A.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 8. August ist die Gemeindefasse für Ein- und Auszahlungen geschlossen.
Flörsheim den 5. August 1916.

Die Gemeindefasse: Claas.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag Gottesdienst wie immer. Heute kann der Portiunkula-Ablass gewonnen werden. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Kriegsanacht. 4 Uhr Marian. Kongregation.
Montag 8 Uhr hl. Messe für Barb. Klein (Schwesternhaus) 6 $\frac{1}{2}$ Uhr 1. Seelenamt für den gef. Wilhelm Burdach.
Dienstag 6 $\frac{1}{2}$ Uhr 2. Seelenamt für Albert Sed.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 6. August 1916.
Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Turnverein von 1861. Die Turnstunden finden jeden Dienstag 8 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Turnplatz statt.
Arbeitergesangsverein „Felsch auf“, Morgen Abend um 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Billige Kartoffeln!

Am Raiffeisen-Lagerhaus Flörsheim werden von heute Mittag ab

Kartoffeln

an jedermann, Quantum unbegrenzt, abgegeben. Die Kartoffeln sind dem Handel freigegebene Speisefartoffeln pro Zentner 6 Mark. Futterkartoffeln Doppelzentner 5 Mark.

Der Lagerverwalter: Meurer.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer

:- Silbrenen Hochzeit -:

zugewandten, überaus zahlreichen Gratulationen sagen wir auf diesem Wege allen

unseren herzlichsten Dank!

Werkmeister Philipp Mohr u. Frau.

Stürmisch die Nacht, die See geht hoch

Seemannslied. Beliebtes Lied der Jetztzeit für eine hohe oder mittlere oder tiefe Stimme mit Klavierbegleitung. Preis je 1,50.

Meine einzige Freude, mein Sohn. Für eine Stimme mit Klavier 1,20.

108 Vaterlands- und Volkslieder für Klavier, leicht gesetzt, mit vollständigem Text. Gebunden 1,50.

Wie müssen siegen! Melodien in Form eines Potpourri mit begleitenden Worten für Klavier 1,50.

In der Heimat gibt's ein Wiedersehen. Bekanntes Soldatenlied für Klavier mit Text. 1,20.

Melodienbuch. 99 Klavierstücke, Tänze, Märche, Walzerlieder, Weihnachtslieder, Volkslieder. 175 Seiten. Preis nur 2.— geb.

Unsere heldenmütigen Jungen. Soldatenmarschpotpourri für Klavier 0,60.

Großes Lager aller Art von Musik. — Verzeichnisse kostenlos

Karl Fritzsche Musikalienhandlung Leipzig 27.
Inselstraße 7

Cognac
Scharlachberg



Vervorragende Qualität!
Original-Abfüllung der
Cognacbrünnerei Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh.
in Flörsheim zu haben bei:
Drogerie Schmitt.

Der Schnitt ist „alles“
beim Kleid. Schade, wenn man
Stoff, Befehl und Arbeit durch
einen reißlosen billigen Schnitt
entwertet. Favorit-Schnitte sind
an Güte einzigartig. Zu beziehen
ebenso wie das neue Favorit-
Album (nur 60 Pfg.) von
Käthe Dittlerich, Kaufhaus am
Graben.

Kurzwort! Klipp!

tötet unfehlbar „Aderlon-Polier“
a 65 u. 110 Pf. Nur bei Drogerie
Schmitt.

Druck- sachen

fertigt an

Heinrich Dreisbach

2 Gluden mit Jungen

zu verkaufen.

Ignaz Conrad.

2 frischmelkende

Schwarze Ziegen zu verkaufen.

Müffelsheim, Schäfergasse 20.

Eine 2 Zimmer-Wohnung

ist zu vermieten.

Näheres Expedition.

Neuer Pottleesamen

empfehl

Hermann Gottschall, Müffelsheim.

Christall und Würfelzucker

sind frisch eingetroffen. Auf Karten vom Juni,
Juli und August empfehl

B. Fleisch.

Achtung! Billige Kessel! Achtung!

Habe einen Posten autogenisch geschweißte und im
Vollbad

verzinkte Waschkessel

abzugeben.

60 Ctm. Durchmesser ca.	90 Liter Inhalt Mt. 16.—
65 " " " "	100 " " " 18.50
68 " " " "	110 " " " 19.50
70 " " " "	120 " " " 20.00
75 " " " "	140 " " " 21.50

Gleichzeitig liefere ich im Vollbad verzinkte
Kessel in allen Größen zum Einkochen von allen
Sorten Obst.

Heinrich Hochheimer,
Spenglermeister.